



**Abb. 204** Grave FStNr. 17, Gde. Brevörde, Ldkr. Holzminden (Kat.Nr. 298). Baggersondage. Blick gegen WSW. (Foto: J. Schween, Hameln)

der mehrere charakteristische Metallfunde des Hoch- und Spätmittelalters – häufig mit vergoldeter Schauseite – zutage kamen. Hierzu zählen ein Schreibgriffel, ein Leuchterfuß, ein Turnieranhänger und weitere Teile vom Pferdegeschirr, eine Nadelbüchse, zwei scheibenförmige Beschläge mit Tierdarstellungen, Schnallen, darunter eine Zierschnalle mit Silbergranulat u. a. m. (Abb. 203).

Das Regionalreferat Hannover des NLD plant in diesem und den kommenden Jahren weitergehende Untersuchungen des bedeutenden Fundplatzes.

Lit.: GÜNTHER 1887: F. Günther, Der Ambergau (Hannover 1887).

F, FM: D. Adelhelm, Sottrum; FV: zzt. NLD, Regionalreferat Hannover  
S. Messal / E-W. Wulf

## Landkreis Holzminden

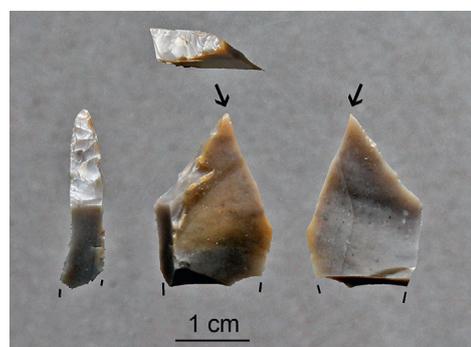
**298** Grave FStNr. 17,

Gde. Brevörde, Ldkr. Holzminden

Mittelsteinzeit, vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Im Vorfeld des Neubaus eines Rinderstalles in der Weseraue, ca. 500m vom heutigen Flussufer entfernt, wurde im Februar 2021 eine Prospektion mit drei Baggerschnitten von je 4m Breite und 85m Länge sowie eines Schnittes von 15m Länge durchgeführt. Diese deckten ca. 1.100m<sup>2</sup> von ca. 4.000m<sup>2</sup>

der Gesamtfläche ab (Niveau ca. + 87m NN) und waren in WSW-ONO-Richtung orientiert (Abb. 204). Dabei wurde das Fragment einer Flintklinge mit steiler partieller Kantenretuschierung und Stichschlag aufgelesen, bei der es sich offenbar um einen mesolithischen Stichel an Endretusche handelt (Abb. 205). Über alle Schnitte verteilt mit Abnahme der Funddichte Richtung WSW fanden sich an 35 Stellen ca. 40 überwiegend kleinere, z.T. an den Kanten abgerollte Tongefäßscherben prähistorischer Machart (darunter zwei Rand- und 38 Wand-scherben), u. a. von Rauhtöpfen und Schalen. Die Keramik ist rötlichbraun bis schwarzgrau, z.T. mit sehr großen Partikeln grusgemagert, rau (z.T. schli-



**Abb. 205** Grave FStNr. 17, Gde. Brevörde, Ldkr. Holzminden (Kat.Nr. 298). Flintstichel in vier Ansichten. M. 1:1. (Fotos: J. Schween, Hameln)

ckergeraut) bis gut geglättet, weich gebrannt und dürfte der vorrömischen Eisenzeit bis römischen Kaiserzeit zuzuordnen sein. Befunde waren nicht feststellbar.

F; FM: J. Schween, Hameln; FV: Kreisarch. Holzminden  
J. Schween

**299 Merxhausen FStNr. 24–27,  
Gde. Heinade und Merxhausen-Forst FStNr. 9 und  
10, Gde. Merxhausen (GfG), Ldkr. Holzminden  
Mittelsteinzeit und unbestimmte Zeitstellung:**

Im Hellental, welches westlich des Dasseltales verläuft und zum Gebirgszug des Sollings gehört, wurden von 2004–2020 bei systematischen Feldbegehungen, die primär die Erkundung von vergangenen Waldglashütten zum Ziel hatten, einige Silexartefakte entdeckt. Leider können nicht mehr alle Artefakte einer konkreten Fundstelle zugeordnet werden.

Von den genannten Fundstellen liegen insgesamt 65 Objekte vor, von denen 61 als Artefakte angesprochen werden können. Darunter sind 27 Abschläge, sieben vollständige Klingen, drei basale Klingensfragmente sowie ein mediales Klingensfragment. Hinzu kommen acht Kerne, zwei Kernpräparationsabschläge, ein Abschlag mit Kernfuß und zehn Trümmer. Als datierende Formen sind auf dem Fundplatz Merxhausen FStNr. 26 zwei einfache Spitzen mit linksseitiger Retusche zu nennen. Diese lassen auf einen frühmesolithischen Kontext schließen. Vom Fundort Merxhausen-Forst FStNr. 9/10 ist ein Trapezmikrolith bekannt, der aufgrund seiner noch sehr unregelmäßigen und länglichen Form eher in die frühe Phase des Spätmesolithikums datiert werden kann. Ebenfalls von diesem Fundplatz stammt ein frühes Exemplar einer Pfeilschneide, das in einen endmesolithischen Kontext zu datieren ist.

F: K. A. E. Weber, Hellental; FM: N. Lüdemann (NLD); FV: Histor. Mus. Hellental N. Lüdemann

## Landkreis Leer

**300 Backemoor FStNr. 16,  
Gde. Rhaderfehn, Ldkr. Leer  
Mittelalter und unbestimmte Zeitstellung:**

Bei Untersuchungen im Vorlauf eines Neubaugebiets wurden durch den Archäologischen Dienst der Ostfriesischen Landschaft nordöstlich des Ortskerns von Backemoor mehrere Suchschnitte angelegt. Da-

bei wurde der glaziale Geschiebeboden des Saale-Komplexes freigelegt, in den sporadisch einzelne Gräben und Pfostengruben eingetieft worden sind, die möglicherweise in das Mittelalter datieren. Die Befunde waren überwiegend sehr schwach ausgeprägt. Die Befunddichte nahm in Richtung Westen zu, sodass hier mit weiterer, archäologisch relevanter Denkmalsubstanz zu rechnen ist. Für diesen Bereich ist im Bebauungsplan allerdings eine Grünfläche vorgesehen, sodass von dem Vorhaben kein Gefährdungspotential ausgeht. Eine umfassende archäologische Untersuchung der übrigen Flächen erscheint wegen der geringen Befunddichte nicht notwendig. Für eine nähere chronologische Einordnung kann nur eine sehr kleine, aus einer blassgrauen Verfärbung am äußersten Ende des Schnittes S 3 stammende Keramikscherbe erhalten. Diese ist nur allgemein in das Mittelalter zu datieren. – OL-Nr. 2811/1:039.

F; FM, FV: OL

J. F. Kegler

**301 Backemoor FStNr. 17,  
Gde. Rhaderfehn, Ldkr. Leer  
Unbestimmte Zeitstellung:**

In Backemoor hat nach Schriftquellen südlich der Kirche eine Burg gestanden. Eine rechteckige Anlage mit noch erhaltener Graft westlich des Borgwegs und südlich der Straße „Lütje Börg“ wird mit dieser Burg gleichgesetzt (FStNr. 11). Diese ehemalige Burganlage wird 1824 von Fridrich Arends wie folgt beschrieben: „*Auch soll hier selbst eine Burg gestanden haben, wovon die Stelle eine Anhöhe, noch angewiesen wird; viele Steine findet man da noch im Grunde, und ein dahin führender Weg heißt noch heutigen Tages Burgweg*“ (ARENDS 1824, 194). Die Struktur hebt sich heute nicht mehr sehr deutlich vom Umfeld ab, lediglich die z.T. noch erhaltene Graft und die Flurstücksform geben, ebenso wie nur wenige Funde, schwache Hinweise. Wesentlich deutlicher als diese Fundstelle zeichnet sich im Laserscan eine zweite Anlage ab, die sich gut 1 km ONO von der eingetragenen Burgstelle am Ostrand der Ortschaft befindet (Abb. 206). Die Aufbereitung der Laserscandaten macht diese bisher unbekannt und sehr prägnante Anlage sichtbar. Im Laserscan ist eine ca. 80 × 80 m große quadratische, nahezu NO-SW ausgerichtete Struktur bestehend aus einem Wall und einem unregelmäßigen erhöhten Innenraum zu erkennen. Die Nordgrenze wird noch heute durch eine Flurgrenze unterstrichen, die westliche